

Eine ewige Strafe?

Dave Hunt

(übersetzt von Joachim Deubler, Edingen)

Unter den bekennenden Christen findet sich eine wachsende Zahl von Anhängern der Allversöhnungs-Lehre – dem Glauben, daß jeder Mensch schließlich gerettet wird. Man kann sich in die Meschen hineinversetzen, die diese Meinung vertreten. Die Ewigkeit ist *ohne Ende*. Wie gerechtfertigt die Strafe auch sein mag – eine ewige Bestrafung erscheint grausam übertrieben. Der Gedanke eines Feuersees als *ewiger* Aufenthaltsort jedes Geschöpfes, ungeachtet dessen, wie böse es war, ist, menschlich gesehen, abstoßend.

Kann Gott, der „Liebe ist“ (1. Joh. 4,8), tatsächlich *jeden* Menschen zur ewigen Bestrafung verurteilen? Wird er nicht einen Weg finden, der es schließlich möglich macht, daß alle Menschen einmal gerettet werden? Die Bibel muß hier unsere Richtschnur sein. Aber lehrt die Bibel tatsächlich, daß die, die dieses Leben ohne Christus verlassen, für immer verloren sind?

Jesus warnte wiederholt vor der Hölle; er bezog sich 14 mal auf sie. Paulus erwähnt sie 3 mal, Jakobus einmal und in der Offenbarung kommt sie 4 mal vor. Zusammengefaßt kommt sie also 22 mal im Neuen Testament vor. Jesus spricht von ihr als einem Ort der Qual, in dem „das Feuer nicht erlöscht“ (Mark. 9,43-48). Das hört sich nach ewiger Bestrafung an – die Frage ist nur: Bestrafung für wen?

Von einer Ausnahme abgesehen gibt es 2 griechische Worte, die im Neuen Testament mit *Hölle* übersetzt werden: *Hades* und *Gehenna*. Das Wort *Hades* wird elf mal mit *Hölle* wiedergegeben und bildet das Gegenstück zum hebräischen *Scheol*, welches das einzige Wort für *Hölle* im Alten Testament darstellt. In den *Scheol* gingen der Geist und die Seele der Verstorbenen nach dem physischen Tod. Da dieses Wort als Bezeichnung des Aufenthaltsortes *aller* Verstorbenen benutzt wird, muß der *Scheol* bzw. der *Hades* der „Wohnsitz“ der Verlorenen und der Geretteten sein. Dass dem tatsächlich so war und dass sich ihre „Lebensumstände“ und Erfahrungen drastisch unterschieden, ist aus dem Befund des Alten und des Neuen Testaments offensichtlich.

Beispielsweise wird Davids prophetische Aussage „meine Seele wirst du dem *Scheol* nicht lassen“ (Ps. 16,10) von Petrus zitiert, als er sich auf den Messias

bezieht: „Du wirst meine Seele nicht im *Hades* zurücklassen“ (Apg. 2,27-31). Daher bezeichneten der *Scheol* und der *Hades* denselben Ort – der Ort, der auch von den Gläubigen bewohnt wurde, denn der Messias war dort, als sein Leib im Grab lag. Dass die Verlorenen ebenso dort, aber in einem separierten Bereich, waren, ergibt sich klar aus Christi' Aussage über den reichen Mann, der, als er gestorben war, „im *Hades* seine Augen aufschlug und in Qualen war.“ Dass er in seinen Qualen Lazarus und Abraham an ihrem Ort des Trostes sehen konnte (Luk. 16,19-31), zeigt ebenso, dass auch die Gläubigen im *Hades* waren, wenn auch getrennt von den Verdammten. Der Teil des *Hades*, den Christus als „Abrahams Schoß“ bezeichnet, muß das „Paradies“ gewesen sein, von dem Christus am Kreuz dem gläubiggewordenen Dieb versprach, dass er ihn an diesen Tag dort treffen würde (Luk. 23,43).

Bei seiner Auferstehung „leerte“ Christus das „Paradies“, indem er die dort Wartenden mitnahm in seines Vaters Haus, das „viele Wohnungen“ (Joh. 14,2) hat. Jetzt ist er im Himmel zur Rechten des Vaters (Apg. 7,55f; Hebr. 1,3; 8,1 etc.). Die Seele und der Geist des Gläubigen, der heute stirbt, wird sofort in die Gegenwart Christi im Himmel gebracht – nicht mehr in das frühere „Paradies“. Paulus spricht vom Leben nach dem Tod, wenn er sagt, er möchte „lieber ausheimisch vom Leib und einheimisch beim Herrn sein“ (2. Kor. 5,8); er spricht von seinem Wunsch, diesen Körper aus Fleisch hinter sich zu lassen und „bei Christus zu sein“ (Phil. 1,22-24). Darüberhinaus erklärt er: Christus wird bei der Entrückung, wenn er vom Himmel herabkommt, mit sich die entschlafenen Gläubigen bringen (1. Thess. 4,14). Daher müssen sie mit ihm im Himmel sein und auf den Tag warten, an dem sie mit ihren aus den Gräbern auferstandenen Leibern wieder vereinigt werden.

Daher ist es ebenfalls klar, was Christus meinte, als er von der Gemeinde sagte: „Des Hades Pforten werden sie nicht überwältigen“ (Matth. 16,18). Diese Aussage wird oft dahingehend missverstanden, dass die Pforten des Todes die Gemeinde angreifen – was kaum Sinn macht, wenn von Pforten die Rede ist. Sie ist jedoch sinnvoll, wenn die Erlösten zum Zeitpunkt, als Jesus diese Aussage machte, noch hinter diesen Pforten waren. Die „Pforten des *Hades*“ konnten Christus nicht davon abhalten, das „Paradies“

zu leeren und die Gemeinde mit sich in den Himmel zu bringen, nachdem er sie mit seinem eigenen Blut loskaufte (Apg. 20,28).

Das andere Wort, das im Neuen Testament mit *Hölle* wiedergegeben wird, lautet *Gehenna*. Dass es sich nur auf den Teil des *Hades* bezieht, an dem die Verdammten gefangen wurden (und immer noch gefangen sind), ist ebenso offensichtlich. Jesus sprach in Matth. 5,22 von der „Hölle des Feuers“ (wörtlich: *Gehenna* des Feuers) und warnte seine Zuhörer, indem er ausführte, dass es besser sei, ein Auge auszureisen oder eine Hand abzuhauen und „in das Leben einzugehen“, als mit dem ganzen Leib „in die Hölle (*Gehenna*) des Feuers geworfen zu werden, wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt“ (Matth. 18,8f; Mark. 9,43-47 usw.). Nur die Verdammten sind fortwährend im *Gehenna*; daher muss dies den Teil des *Hades* bezeichnen, in dem die Verlorenen gefangen sind.

„Der Tod und der *Hades* wurden in den Feuersee geworfen. Dies ist der zweite Tod, der Feuersee“ (Offenb. 20,14). Dort werden „der Teufel ... das Tier ... der falsche Prophet ... Tag und Nacht gepeinigt werden in alle Ewigkeit“ (Offenb. 20,14). Ebenso werden die Menschen, die „das Tier und sein Bild“ während der Regierung des Antichristen anbeteten, „mit Feuer und Schwefel gequält werden ... und der Rauch ihrer Qual steigt auf in alle Ewigkeit“ (Offenb. 14,9-11). Damit ist das letzte Geschick der Verlorenen, die als Bewohner des *Hades* ihre „Auferstehung des Gerichtes“ (Joh. 5,29) erwarten, der „zweite Tod“ – ewige Trennung von Gott und dem wahren Leben.

Die Erlösten wurden aus dem *Hades* genommen als Christus als der Vorläufer (*prodromos*, vergleichbar dem Spitzenläufer bei der Olympiade – Hebr. 6,20) in den Himmel aufstieg und „Gefangene [eigentlich: Gefangenschaft] gefangen geführt“ (Ps. 68,18; Eph. 4,8) hat. So wie die Geretteten in den Himmel genommen werden, wo sie „allezeit beim Herrn sein“ (1. Thess. 4,17) werden, so werden die Verlorenen in den Feuersee geworfen um alle Zeit von Gott getrennt zu sein.

Zweifellos ist der Feuersee der Ort, von dem Christus spricht, als er sagt: „Geht von mir, Verfluchte, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln“ (Matth. 25,41) – dieser Ort war also nicht für Menschen bestimmt. Die größte Tragödie ist daher, dass so

viele Menschen dort hingehen. Die Menschen, die Satan nachfolgen, werden genauso ewig mit ihm im Feuersee sein, wie die Gläubigen immer bei Christus sein werden. Wenn „ewig“ nur „zeitweilig“ für die Verdammten bedeuten würde, dann würde dies ebenso für die Erlösten gelten, da in beiden Kontexten dieselben Worte benutzt werden. Gäbe es ein Entkommen aus dem Feuersee, dann wäre auch der Himmel als Aufenthaltsort der Gläubigen nicht von Dauer.

Nachdem wir nun gezeigt haben, dass die Bibel sowohl das ewige Glück des Erlösten als auch die ewige Strafe für die Verdammten lehrt, wenden wir uns nun der eingangs gestellten Frage zu: Warum muss dies so sein, und wie kann ein Gott, der doch „Liebe ist“ (1. Joh. 4,8), zulassen, dass solches geschieht?

Das „Warum“ erklären wir in mehreren Stufen: Obwohl der Körper des Menschen temporär und vergänglich ist, existiert der Geist und die Seele des Menschen fortwährend. Über die Erschaffung des Menschen lesen wir: „Gott ... hauchte in seine Nase Atem des Lebens; so wurde der Mensch eine lebende Seele“ (1. Mo. 2,7). Das hebräische Wort für „Seele“ lautet im gesamten Alten Testament *nephesh*; für „Geist“ wird analog *rooakh* (*ruach*) verwendet. Im Griechischen des Neuen Testaments wird „Seele“ mit *psyche* und „Geist“ mit *pneuma* übersetzt. Obwohl diese Worte mehrere verwandte Bedeutungen besitzen, erschließt sich aus ihrer Verwendung deren Bedeutung.

Der Mensch besteht aus Leib, Seele und Geist – und nicht nur aus dem Leib und der Seele/Geist: „... und vollständig möge euer Geist und Seele und Leib untadelig bewahrt werden bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus“ (1. Thess. 5,23); „... durchdringend bis zur Scheidung von Seele und Geist“ (Hebr. 4,12). Auch wenn wir hier nicht auf die Unterschiede von Seele und Geist eingehen können, müssen wir uns hier damit begnügen, dass beides zusammen die denkende Person ausmachen und als solches vom Körper als „Behausung“ zu unterscheiden ist.

Die alte Sichtweise des Materialismus, dass nichts ausserhalb des Materiellen existiert, ist heute nicht einmal mehr in der säkularen Wissenschaft haltbar. Die Gedanken und die Intelligenz sind nachweislich nicht-physisch. Der Körper stellt nur das Mittel (Gefäß) dar, in dem die denkende, nicht-materielle Person lebt und

im physischen Universum agieren kann. Stirbt der Körper, so gibt es weder aus logischer, aus wissenschaftlicher noch aus biblischer Sicht Grund zu der Annahme, dass der Geist und die Seele ebenso aufhören zu existieren. Aufgrund der Tatsache eines denkenden und zur Erfahrung fähigen Wesens – bestehend aus Seele und Geist – erscheint der Mensch als nicht-(nur) materiell und verlangt eine ewige Bestimmung, aus der es kein Entkommen gibt.

Dass wir unserem Schöpfer ewig verantwortlich sind und als Sünder von Gott mit seiner vollkommenen Heiligkeit getrennt sind, ist vernünftig, biblisch und sollte für jeden nachvollziehbar sein. Trennung von der einzigen Quelle des Lebens bedeutet und bringt beides: den physischen und den geistlichen Tod. Die einzige Hoffnung des Menschen liegt in Gottes Liebe und Gnade; es gibt nichts, was der Mensch tun kann, um diese Trennung zwischen sich und seinem Schöpfer aufzuheben.

Die Frage, die nun aufkommt, lautet: Warum vergibt Gott, der sich Mose (auf demselben Berg, auf dem er das Gesetz gab) als der Gott offenbarte, der „barmherzig und gnädig [ist] ... , der Schuld, Vergehen und Sünde vergibt“ (2. Mo. 34,6f), nicht einfach der gesamten Menschheit und gestattet jedem Menschen einen neuen Anfang? Diese Frage erscheint besonders berechtigt im Hinblick auf viele Aussagen der Schrift, die aufzeigen, dass Gott seinen Sohn sandte, „dass die Welt durch ihn errettet werde“ (Joh. 3,17), dass er „will, dass alle Menschen errettet werden“ (1. Tim. 2,4) und „nicht will, dass irgendwelche verloren gehen“ (2. Petr. 3,9).

Wenn Gott so voller Liebe ist – wie so vergibt er dann nicht allen Menschen? Die Liebe ist nur *ein* Teil von Gottes Charakter. Er ist auch unendlich und vollkommen gerecht. Wie kann Gott jemanden vergeben, der sich für unschuldig hält? Wie kann er denen vergeben, die darauf bestehen, dass es nichts gibt, das er ihnen vergeben müßte? Wäre dies nicht eine absolute Torheit? Wenn Gott in seiner Gnade und Barmherzigkeit einfach über die Rebellion der Menschen hinwegsehen würde – würde dies nicht das Böse entschuldigen und die Menschen sogar zur Sünde ermutigen? Würde dies nicht Gottes Herrschaft über sein Universum unterminieren?

Gottes Gesetze sind essenziell zur Regierung des Kosmos. Moralische Wesen, welche destruktive Fähigkeiten besitzen,

müssen ebenso von Gesetzen bestimmt werden – andernfalls würde das Chaos regieren. Ginge Gott hinter seine moralischen Gesetze zurück, welche Sicherheit hätte dann der Mensch in allem, was Gott je sagte oder sagen wird?

Christus bat seine Jünger, folgendermaßen zu beten: „Dein Reich komme; dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden“ (Matth. 6,10). Dies dokumentiert, dass nicht alles auf dieser Erde so ist, wie Gott es sich wünscht. Die Menschen rebellieren gegen ihn. Den Menschen kann die Vergebung nur in Übereinstimmung mit Gottes Gerechtigkeit zuteil werden.

Gott bietet wirklich jedem Menschen Vergebung und neues Leben an – aber nur auf einer gerechten Grundlage. Wie wir unseren Lesern oft mitgeteilt haben – und wie jeder Mensch sich selbst ausrechnen kann – kann Gottes Liebe seine Gerechtigkeit nicht annullieren. Gottes Gerechtigkeit fordert die Strafe für die Sünde. Nur dadurch, dass Christus am Kreuz den vollen Preis der Strafe bezahlt hat, wurde Vergebung möglich. Auf diesen Punkt wies Johannes der Täufer hin, als er im Blick auf Christus seinen Jüngern sagte: „Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt wegnimmt“ (Joh. 1,29). Es stimmt wirklich: „Er ist die Sühnung [das büßende Opfer] für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die ganze Welt“ (1. Joh. 2,2). Das Problem liegt aber darin: Die meisten Menschen sind nicht bereit, Gottes Vergebung auf seiner gerechten Grundlage zu akzeptieren, sondern erwarten, dass er ihnen ungerechterweise vergibt.

Moralische Gesetze sind wichtiger und kompromissloser als physikalische Gesetzmäßigkeiten. Die Teilung des Schilfmeers, Christus geht auf dem See, er verwandelt Wasser in Wein, der Stillstand der Sonne bei Josua – jedes Wunder ist nicht erklärbar vor den Gesetzen der Physik oder der Chemie. Wenn Gott die Gesetzmäßigkeiten aufzuhebt, denen physikalische Ereignisse zugrundeliegen, so hat dies keine Auswirkung auf seinen „moralischen Charakter“. Aber Gott kann seine moralischen Gesetze nicht außer Kraft setzen, denn dies würde seinem Charakter und seinem ganzen Wesen widersprechen.

Jesus sagte: „Das Wort, das ich geredet habe, das wird ihn richten am letzten Tag“ (Joh. 12,48). Gott hat gesprochen, und er kann nicht hinter sein Wort zurücktreten. Das Problem mit dem rebellischen Menschen lautet: Er ist nicht bereit, Gott Gott

sein zu lassen, aber insistiert darauf, dass der Schöpfer auf die Herrschaft über seine Schöpfung verzichtet, seinem moralischen Charakter und seinen Gesetzen abschwört, und dem Menschen erlaubt, das Universum zu übernehmen und es nach seinem eigenen Gutdünken zu regieren.

Aber stimmt es nicht, dass die Liebe den Menschen so akzeptiert, wie er ist? Dies ist die falsche und zerstörerische humanistische Idee der „Liebe“, wie sie in der säkularen Welt verbreitet wird. Menschen, die darauf bestehen, dass die „Liebe“ sie so akzeptieren sollte, wie sie sind, wissen nichts über die Liebe; auch muss an ihrem gesunden Menschenverstand gezweifelt werden. Denn: Ihre Liebe bringt eine Mutter dazu, sich vom Moment der Geburt an um ihr Kind zu kümmern. Aber ist es nicht vollkommen sinnlos, sich vorzustellen, diese Liebe würde in dieser Art erhalten bleiben, wenn das Kind sich bei-

spielsweise dauerhaft weigert, zu lernen, wenn es sich in seinen späteren Jahren nur ungesund ernähren will oder dass ihre Liebe den Wunsch ihres Kindes, sein Leben mit Drogen, Kriminalität oder Prostitution zu zerstören, „akzeptieren“ könnte?

Und dennoch wird von Gott erwartet, dass er den rebellischen Menschen so „akzeptiert“, wie er ist!? „Liebe“, die den Geliebten in weniger als den besten Zuständen beläßt, ist keine wahre Liebe. Ganz im Gegenteil: Echte Liebe wünscht das Beste für den anderen und bringt die zurecht, die sich selbst zerstören. Sogar zu denen, die er erlöst hat und die an ihn glaubten, sagt Jesus: „Ich überführe und züchtige alle, die ich liebe“ (Offb. 3,19).

„Akzeptanz“ und „Toleranz“ – diese Worte werden zusehends missbraucht und sind mittlerweile das Mantra derer geworden, die alleingelassen werden wollen, damit sie sich weiter zerstören können. Das

ist der Wunsch der Massen: sie wollen von Gott in Ruhe gelassen werden, so dass sie ihr eigenes Leben führen können. Am Ende ist es genau das, was Gott dann widerwillig tut: Nachdem er sie immer wieder angesprochen hat, nachdem er versucht hat, sie zu überzeugen, seine Vergebung anzunehmen (die nur auf Grundlage dessen erfolgen kann, dass Christus die Strafe für all ihre Sünden bezahlt hat), gibt er ihrem Wunsch nach und läßt sie allein – in Ewigkeit!

Dass Gott nicht dem Menschen nachgibt, nicht hinter sein Wort zurücktritt oder seine Grundsätze von Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit ändert, sondern zu seinem Wort steht, wird ewig zu seiner Verherrlichung dienen. Daher wird Gott sogar durch die verherrlicht, die in der Hölle sind. Dies ist ein schrecklicher Gedanke, aber die Schrift und die Vernunft läßt uns hier keine andere Wahl.